

Ronny Kabus, „... weine ich täglich um meinen Vater“. In der Gewalt Stalins und der SED, Books on Demand, Norderstedt 2011, 224 S., kart., 14,90 €.

Die Erforschung der sowjetischen Besatzungsherrschaft in Deutschland (1945–1949) blickt auf etwa 20 Jahre zurück. Erst nach dem Ende der Sowjetunion 1991 war es möglich, Zugang zu bislang verschlossenen Archiven zu erhalten und damit Licht in ein dunkles Kapitel zu bringen. So widmeten sich Forscher unter anderem der Funktionsweise und dem Aufbau der in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) eingerichteten „Speziallager“¹, die anfangs vor allem der Internierung von NS-Funktionsträgern dienen sollten, dann aber zunehmend für politische Gegner der neuen Machthaber genutzt wurden. Weiterhin galt das Augenmerk dem sowjetischen GuLAG² sowie dem politischen System des Stalinismus allgemein³. Mittlerweile liegt eine Vielzahl an Monografien zur politischen Verfolgung in der SBZ und den ersten Jahren der DDR vor.

Neben Wissenschaftlern bemühen sich Nichtregierungsorganisationen wie Memorial⁴ oder die Union der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft e.V.⁵ seit Jahren um Aufklärung und Rehabilitation von Schicksalen. Gedenkstätten arbeiten die Geschichte von Haft- und Folterstätten der ehemaligen SBZ auf, zudem entstehen immer wieder lokale Initiativen, den vielen Opfern ein Gesicht zu geben.⁶

Einen Beitrag zur Aufarbeitung, der sich zwischen wissenschaftlicher Analyse und historischem Gedenken bewegt, ist das Buch des Historikers Ronny Kabus. Kabus ist dabei der Erste, der sich der vielen Facetten des Themas in einer Mikrostudie annimmt: Als geborener Görlitzer ist es dem Autor ein persönliches Anliegen, dieses dunkle Kapitel seiner Heimatstadt zu erforschen. Dabei geht es ihm ganz besonders um ein Porträt vieler Görlitzer Persönlichkeiten und Schicksale, die mit seiner Biografie zum Teil verknüpft sind und die den roten Faden des Buchs bilden.

Kapitel 1 und 2 widmet Kabus den antifaschistisch-demokratischen Versprechen der Sowjetunion nach Kriegsende, welche sich bald als leere Worthülsen herausstellten. Schnell etablierte sich in der SBZ eine Diktatur nach sowjetischem Vorbild, in Terrorakten gegen die örtliche Bevölkerung wurde jegliche Opposition unterdrückt. Vielen, die am politischen System zweifelten oder Kritik übten, wurde kurzer Prozess gemacht: Militärgerichte verurteilten Tausende Unschuldige wegen angeblicher Spionage zum Tode oder zu langjährigen Haftstrafen. Sie landeten als politische Häftlinge in den „Speziallagern“ oder wurden in den GuLAG verschleppt. Eine Vielzahl überlebte die unmenschlichen Lagerbedingungen nicht.

Um die Absurdität der Anschuldigungen und die Bandbreite der Opfer deutlich zu machen, „hangelt“ sich der Autor thematisch an den Biografien von Görlitzer Bürgern entlang (Kapitel 3). So fanden sich viele Görlitzer in den Fängen von Polizei und Geheimdiensten wieder – angefangen von lokalen Politikern über Unternehmer bis hin zu Jugendlichen, die unter „Werwolf“-Verdacht stehen. Besonders gut

¹ Jörg Morré, *Speziallager des NKWD. Sowjetische Internierungslager in Brandenburg 1945–1950*, Potsdam 1997; *Sergej Mironenko/Lutz Niethammer/Alexander von Plato, Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950*, Berlin 1998; *Volkhard Knigge/Rikola-Gunnar Lüttgenau/Bodo Ritscher u.a., Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945 Speziallager Nr. 2 1945–1950. Zwei Lager an einem Ort – Geschichte und Erinnerungskonstruktion*, Weimar 1998; *Bodo Ritscher* (Hrsg.), *Das sowjetische Speziallager Nr. 2 1945–1950. Katalog zur ständigen historischen Ausstellung*, Göttingen 1999.

² *Wilfriede Otto, Max Menzel und Horst Henning. Zwei Generationen deutscher Vorkuta-Häftlinge*, in: *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* 2006, S. 329–346; *Wladislaw Hedeler/Horst Hennig* (Hrsg.), *Schwarze Pyramiden, rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953. Eine dokumentierte Chronik*, Bonn 2008; *Tanja Penter, Kohle für Stalin und Hitler. Arbeiten und Leben im Donbass 1929 bis 1953*, Essen 2010.

³ *Jörg Baberowski, Der rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus*, Bonn 2007.

⁴ URL: <<http://www.memorial.de>> [14.7.2014].

⁵ URL: <<http://www.uokg.de/cms/>> [14.7.2014].

⁶ URL: <<http://www.orte-der-repression.de/>> [14.7.2014]; URL: <<http://www.workuta.de/>> [14.7.2014].

gelingen ist Kabus die Darstellung des tragischen Schicksals des zweiten Oberbürgermeisters Walter Oehme, der als früheres SPD-Mitglied, linksorientierter Journalist und Gegner des Nationalsozialismus nach 1945 Opfer von politischen Ränkespielen wurde (S. 56–67).

Die Kapitel 4 bis 7 beleuchten die Verfolgung von Mitgliedern demokratischer Parteien. Gerade in Görlitz sei es für die KPD/SED aufgrund des hohen Vertriebenenanteils und der hier herrschenden „Grenzstadtideologie“ (S. 88–89) schwer gewesen, einen Machtanspruch durchzusetzen, weshalb man gegen jedwede Opposition umso brutaler vorging. Ein eigenes Kapitel widmet der Autor den Görlitzer Jugendlichen (Kapitel 8), die – unter „Werwolf“- oder „Spionage-Verdacht“ stehend – drakonische Strafen zu erleiden hatten. Vergleichbar zu den gegen die politischen Entwicklungen rebellierenden Schüler in Werdau und Eisenberg gab es auch in Görlitz jugendliche Widerstandsgruppen (S. 189–191).

Das Jahr 1950 als Zäsur – die Schließung der „Speziallager“ einerseits und die Wiedereinführung der Todesstrafe andererseits – behandeln die Kapitel 9 und 10. Viele der ehemaligen „Speziallager“-Häftlinge wurden in den GuLAG verschleppt oder nach den Waldheimer Prozessen in DDR-Haftanstalten verbracht. Was die durch sowjetische Militärgerichte verhängten Todesurteile betrifft, zieht Kabus das vorläufige Fazit, dass sich bislang rund 3.000 Hinrichtungen deutscher Zivilisten nachweisen lassen (S. 207), die Dunkelziffer jedoch höher liegen dürfte.

25 Jahre nach dem Mauerfall ist das öffentliche Interesse an der Aufarbeitung der politischen Repression durch Stalinismus und Kommunismus groß. Doch immer noch gibt es keine verlässlichen Zahlen über die Opfer der sowjetischen Besatzungsherrschaft in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Immer noch liegen viele Schicksale von aus politischen Gründen Zwangsdeportierten, im sowjetischen GuLAG- und „Speziallager“-System Inhaftierten oder zum Tode Verurteilten im Dunkeln. Der für Wissenschaftler und Angehörige erschwerte Zugang zu den ehemals sowjetischen Archiven und die staatliche Kriminalisierung von Nichtregierungsorganisationen in Russland haben daran einen entscheidenden Anteil.

Trotz dieser Widerstände vermag es Kabus' Buch nicht nur Lücken in der lokalhistorischen Forschung zu schließen, sondern auch vielen, bisher namenlos gebliebenen Opfern ein Gesicht zu geben. Der Autor liefert eine beeindruckende Rechercheleistung ab, da das biografische Material oft fehlt oder schwer zu erschließen war. Es ist Kabus gut gelungen, aufschlussreiche Quellendokumente aus Privatarchiven aufzutun, die die persönliche Sichtweise der Opfer zum Vorschein bringen und noch nicht wissenschaftlich analysiert wurden. Auch Querverweise auf bislang untererforschte Themen, wie die „Speziallager“ östlich der Oder, sind nicht zuletzt ein Verdienst des Buchs.

Grundsätzlich ist der biografische Ansatz gut gewählt, jedoch hätte eine kleinere Auswahl der Lesbarkeit manchmal besser getan. So hat man den Eindruck, dass es dem Autor eher um Vollständigkeit der Namen, als um die differenzierte Ausleuchtung individueller Lebenswege geht. In diesem Zusammenhang wäre es zum Beispiel interessant gewesen, mehr zu den ehemaligen NSDAP-Mitgliedern Kurt Hampe und Heinz Funke zu erfahren (S. 55) und an ihnen die Doppelmoral der Entnazifizierung (S. 78) noch kritischer zu beleuchten.

Problematisch hingegen sind Äußerungen, die auf eine Gleichsetzung der sowjetischen Besatzungsherrschaft mit der nationalsozialistischen Diktatur hinauslaufen oder so interpretiert werden können. Der Autor zitiert zwar auf Seite 17 einen Zeitzeugen, „dass das Volk nun genauso terrorisiert [werde] wie durch die Nazis“, lässt dies aber unkommentiert stehen. Wenigstens ein Hinweis auf die Vorgeschichte, insbesondere den durch das Deutsche Reich gegen die Sowjetunion geführten Vernichtungskrieg, hätte hier gutgetan. Der Eindruck einer mitunter wenig differenzierten Herangehensweise wird darüber hinaus leider auch durch manche undistanzierte, flapsige Bemerkung („Stasi-Wildostmanier“, S. 210) verstärkt.

Schade ist auch, dass sich dem Leser die Quellengrundlage des Buchs nicht erschließt. Die Einleitung nimmt leider nicht auf das gesichtete Material Bezug, ein Literatur- und Quellenverzeichnis fehlt vollends und auch im Text wünscht man sich mehr Fußnoten mit Quellenverweisen (zum Beispiel S. 48, S. 79 und S. 118). Schließlich bleibt die Einbettung des Buchs in einen Forschungskontext offen sowie die Darstellung leitender Fragen und Schlussfolgerungen. Das ist misslich, da man aus dem spannenden

Stoff mehr hätte herausholen können – durchaus auch mit persönlichen Bezügen des Autors am Ende oder einem Ausblick auf die heutige Gedenkkultur unter Würdigung der Arbeiten von Nichtregierungsorganisationen und Zeitzeugeninitiativen. So endet das Buch dann doch recht abrupt.

Christine Schoenmakers, Kassel

Zitierempfehlung:

Christine Schoenmakers: Rezension von: Ronny Kabus, „... weine ich täglich um meinen Vater“. In der Gewalt Stalins und der SED, Books on Demand, Norderstedt 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81581>> [14.7.2014].